

Geldsacke mehr hätte; auch müßte der Kanzler darauf aufmerksam gemacht werden, daß nach den Friedenspräliminarien Paris nur zur Zahlung von 200 Millionen, nicht auch zu gleichzeitiger Lieferung der Geldhüllen hierfür verpflichtet wäre. Sollte also Paris seiner Verpflichtung nachkommen, so müßte die deutsche Generalintendantur sämtliche bis jetzt hergegebenen Geldsacke zurückgeben. Bismarck sah die Rückgabe als unmöglich an. Was nun thun? Es wurde rasch folgendes Abkommen zwischen Julius Favre und dem Bundeskanzler getroffen: die deutschen Verbündeten kaufen von Frankreich die zur Lieferung der Pariser Contribution erforderlichen Geldsacke mit 7 Sgr. 6 Pf. pro Stück, da diesen Betrag die Bank von Frankreich jeden Privaten auferlegt, der beutelweise Gold abführt. Und weiter: da Paris nicht genug Beutelleinwand vorrätzig hatte, so lieferte Preußen die Leinwand zum Selbstkostenpreise. Auf diese Weise wurde die prompte Ablieferung der Pariser Kriegsgeldsacke ermöglicht; die Bank von Frankreich erhielt von uns für gelieferte Geldsacke ca. 250,000 Franks, und diese Geldsacke sind noch jetzt im Gebrauch, das Gold aber, aus 20-Frankstücken in 20-Markstücke umgeschmolzen, liegt im Juliusthurm von Spandau.

— Frankreich. Die Noth der arbeitenden Klassen in Paris giebt den Politikern Veranlassung, sich mit dieser Frage eingehender zu beschäftigen. Der Deputirte Laisant brachte in der Deputirtenkammer einen Gesetzentwurf ein, welcher die unentgeltliche Herausgabe aller Leihhauspfänder, auf die bis 10 Francs, aller verpfändeten Kleider, Betten und Werkzeuge, auf die bis 20 Francs geliehen, anordnet. Die Dringlichkeit dieses Antrags, dessen Ausführung einen Kredit von 3 Millionen Francs erfordert, wurde mit 138 gegen 105 Stimmen votirt.

— Neue Geschütze. In Paris werden augenblicklich Versuche mit einem Geschütz angestellt, welches den General der Marine-Artillerie, Dard, Director der technischen Arbeiten, zum Erfinder hat. Das Geschütz wiegt 78 Tonnen, hat eine nützliche Tragweite von 18 Kilometern und durchbohrt auf 4600 Meter die stärksten bis heute erfundenen Panzerplatten. Es besitzt keine der Unzulänglichkeiten des gegenwärtigen 100-Tonnen-Geschützes. Das Schiff hat dabei unendlich viel weniger vom Stoß auszuhalten und die Artilleristen riskiren weniger, taub zu werden. — Ferner werden Versuche mit einem zerlegbaren Geschütz, eine Erfindung des Directors der Gießerei zu „Ternois“, gemacht, Versuche, die bereits ein entschieden günstiges Resultat ergeben haben. Diese für die Landarmee bestimmte Kanone wiegt 6000 Kilo, ist aus Stahl und kann in 8 Stücke zerlegt werden, so daß ihr Transport ein leichter ist. Das Geschütz hat eine nützliche Tragweite von 18 Kilometern und durchbohrt auf 14 Kilometer noch jeden Panzer. Jedes Armeecorps soll mit einer Batterie dieser Geschützart versehen werden. Durch die enormen Leistungen auf dem Gebiete des Artilleriewesens ist man zwar an ungeheure Zahlen und an bis vor Kurzem noch kaum glaubliche Resultate bereits gewöhnt, indessen scheinen die angeführten Schieß-Resultate doch so abnorm, daß sie die Artilleristen aller Länder vollkommen überraschen dürften.

### Sächsische Nachrichten.

— Dresden, 19. Januar. Die Abgeordneten aller Parteien der Zweiten Kammer (ausgenommen die Sozialdemokraten) haben den Antrag gestellt, die Regierung zu ersuchen, womöglich noch dem gegenwärtigen Landtage einen Gesetzentwurf vorzulegen, wonach Personen, welche mit Absicht oder durch ungeordneten Lebenswandel und dergleichen sich in die Lage versetzt haben, öffentliche Abgaben nicht zahlen zu können, dem Schank- und Tanzstättenverbot unterworfen werden dürfen.

— Dresden. Bei der königlichen Altersrentenbank in Dresden — Altstadt, Landhausstraße 16, Landhaus — sind im abgelaufenen Quartale, dem 100. ihres Bestehens, 389 Einlagen gemacht worden. Es ist dies die größte Anzahl, welche an Einlagen nach den allgemeinen Altersrentenbankgesetzen bis jetzt in einem Quartal erreicht werden ist. Wenn man nach Einlagen überhaupt rechnet, so wird das abgelaufene Quartal allerdings durch das erste Quartal 1880, in welchem außer 220 nach den allgemeinen Gesetzen bewirkten Einlagen noch 172 Einlagen nach dem Spezialgesetz, die Benutzung der Altersrentenbank zu Erwerbung von Renten für die Hinterlassenen der am 1. December 1879 in Zwickau verunglückten Bergleute betreffend, vom 9. März 1880, zusammen also 392 Einlagen gemacht wurden, übertroffen, jedoch beträgt der Unterschied, wie man sieht, im Ganzen nur 3 Einlagen. Die durch obige 389 Einlagen im letzten Quartal vorigen Jahres eingezahlte Summe beläuft sich auf 210,373 M.; die im ganzen vorigen Jahre eingelegte Summe beziffert sich auf 772,335 M. und übertrifft die bis dahin stärkste Einlage summe eines Jahres (1882) um 178,312 M. oder um 30%. Hinsichtlich der Stückzahl der Einlagen überragt das Jahr 1883 das vorher beste Jahr 1882 sogar um 48%, da in diesem 833, im Jahre 1883 aber 1233 Einlagen gemacht wurden. Die Altersrentenbank versichert unter Staatsgarantie Renten auf Lebenszeit oder auch auf ein oder mehrere

Jahre gegen einmalige oder nach Belieben wiederholte Einzahlungen.

— Dresden. Der Ende November 1883 in Dresden begründete Verein gegen den Mißbrauch geistiger Getränke hat in den verfloffenen Wochen in aller Stille seine Vorbereitungen für eine umfassende Heranziehung der Dresdener Bevölkerung zu dem begonnenen Werke getroffen und wird in den nächsten Tagen diese Tausend Aufrufe in allen Häusern verbreiten, nachdem am Montag, dem 14. d. M., die erste Wärmstube mit Ausschank von Kaffee, Thee und Warmbier in der Palmstraße Nr. 64 erfolgt ist. Kaffee und Thee werden in der Wärmstube zu 3 Pf. und Warmbier zu 5 Pf. verabreicht. Am ersten Tage ist wenig, am zweiten aber schon mehr Thee verlangt worden. Warmbier hat den Leuten besonders gemundet. Die Eröffnung einer zweiten Wärmstube in Dresden-Neustadt, Louisestraße Nr. 15, ist einige Tage später erfolgt. Der Vorstand beabsichtigt, in allen Theilen der Stadt Wärmstuben zu errichten, und hat gebeten, daß Helferinnen, welche der Aufsicht einige Stunden des Tages opfern wollen, sich melden möchten. Gleichzeitig hat er alle Diejenigen, welche in geeigneten Localen, in Sodawasserbuden oder auf herumfahrenden Wagen an verkehrreichen Plätzen oder in der Nähe von Fabriken einen Ausschank von Kaffee, Thee und Warmbier mit Ausschluß von Spirituosen unter der Controle des Vereins einzurichten geneigt sind, um Mittheilung ihrer Bedingungen an die Centralstelle (Sporengasse Nr. 3, I) erfucht. Der veröffentlichte Aufruf hat schon am ersten Tage unerwarteten Erfolg gehabt. Es sind bereits mehrere Hundert Mark zur Förderung des Werkes eingegangen. Es sind ferner Auerbietungen zur Aufsicht der Wärmstuben und zur Errichtung von Kaffeestuben erfolgt. Es wird beabsichtigt, die Gründung von Localvereinen in ganz Sachsen anzuregen.

— Chemnitz. Der am Mittwoch Abend an den Fabrikarbeiter Ernst Schuricht ausgeführte Ueberfall stellt sich als ein von einem kaum der Schule entwachsenen Burschen planmäßig angelegter Raubmord heraus. Der Schuldige ist der 15 Jahre alte Klempererlehrling Karl Friedrich Hirt. Sein Lehrherr, der Klemperermeister Reisch, zeigte auf die von der k. Staatsanwaltschaft hier im „Chemnitzer Tageblatt“ erlassene Bekanntmachung hin bei der städtischen Polizeibehörde an, daß sein Lehrling, der Karl Friedrich Hirt, schon früher einmal im Besitze eines Revolvers gewesen sei, welchen er (der Lehrherr) dem Burschen weggenommen habe. Er habe aber erfahren, daß sein Lehrling neuerdings wieder einen Revolver besessen, auch geäußert habe, daß er die Waffe schon einmal bei passender Gelegenheit benutzen werde. Der Lehrling sei auch am 16. Januar (am Tage des in Rede stehenden Vorkommnisses) Nachmittags nicht bei der Arbeit gewesen und erst Abends 9 Uhr ganz beschmukt nach Hause gekommen. Uebrigens wurde in dem nahe der Jakobikirche befindlichen öffentlichen Abort am Donnerstag früh eine Schachtel Revolverpatronen und in dem beim Beckerndam abfindlichen Abort ein Revolver aufgefunden. Es entstand nun sofort die Vermuthung, daß dieser Umstand mit dem Verbrechen im Zusammenhange stehe, und ist wohl auch durch ärztliche Untersuchung festgestellt worden, daß die Wunde der Kopfswunde des Getödteten die Größe der aufgefundenen Patronen, bezw. der Mündung des aufgefundenen Revolvers entsprach. Der verdächtige Lehrling wurde nun Freitag Nachmittags hier festgenommen und war auf Vorhalt schließlich geständig, am Mittwoch Abend zur angegebenen Zeit an dem oben bezeichneten Ort mit einem Revolver geschossen, des Revolvers, sowie der Munition sedann in den bezeichneten Aborten sich entledigt zu haben. — Die über die Veranlassung der That angestellten Erörterungen entrollen ein schaudernregendes Bild der Verkommenheit dieses jugendlichen Mörders. Und dieses erscheint uns so schrecklicher, als der junge Bursche zu solcher Verkommenheit nicht etwa dadurch gelangt ist, daß er Niemand hätte, der sich um sein geistiges und sein leibliches Wohl kümmerte, wie das ja bei so vielen andern Menschen vorkommt, sondern durch jenes verderbliche Unkraut, das schon so manches Unheil angerichtet hat, durch die „Schundliteratur“. Indianergeschichten, Räubergeschichten u. dergl. waren seine geistige Nahrung, und diese brachten seine Phantasie in solch' hochgradige Erregung, daß in ihm der Wunsch wach ward, solche Geschichten selbst zu erleben. Und um diesen Wunsch seiner Erfüllung entgegenzuführen, wurde er zum Mörder. Sein Lehrherr hatte noch bis vor Kurzem keinen Grund, über ihn zu klagen, nur in letzter Zeit war sein Verhalten nicht mehr zufriedenstellend. Eine Strafe, die ihm wegen wiederholten Veräumnens der Fortbildungsschule jubeltirt wurde, brachte es zu Tage, daß er wohl zur Zeit der Schule aus dem Geschäfte gegangen, aber trotzdem zu wiederholten Malen in der Schule gefehlt hatte. Die Lektüre jener Schauer-geschichten nun, die leider unserer Jugend nur zu leicht zugänglich sind, mag in ihm nach und nach Unlust an dem Gewerbe, welches er zu seinem Beruf erwählt, erregt haben; Hand in Hand mit dieser Unlust ging der Wunsch, nach Amerika zu gehen und selbst solch' einen Helden zu spielen, wie sie in die-

sen Geschichten für ihn so packend geschildert wurden. Aber um nach Amerika zu kommen, braucht man Geld, und um sich solches zu verschaffen, faßte er den schrecklichen Entschluß, Jemanden zu ermorden und zu berauben. Er kaufte sich einen Revolver und versuchte, sich im Schießen einzüben. Als sein Lehrherr von dem Besitze der gefährlichen Waffe Kenntniß erhielt, nahm er diese ihm weg. Durch diesen ersten Mißerfolg auf dem Wege zur Ausführung seines verbrecherischen Vorhabens nicht abgeschreckt, kaufte sich Hirt einen zweiten Revolver. Irgend ein äußerer Anstoß, eine Mißthelligkeit im Geschäft oder dergleichen mag nun am Mittwoch den schrecklichen Entschluß zur That haben reifen lassen. Hirt verließ am Nachmittage die Werkstatt des Meisters und trieb sich mit Revolver und reichlicher Munition in jener Gegend, wo dann der Mord geschah, herum. Geradezu fürchterlich ist es, daß der noch so junge Mensch dies zu keinem anderen Zwecke that, als dem, irgend einen Menschen, der gerade des Weges kommen würde und von dem zu vermuthen sei, daß er Geld habe, zu ermorden. Es kamen wohl im Verlaufe des Nachmittags verschiedene Leute, aber nie mochte es recht passen, die That auszuführen. Da wird es Abend, die Fabriken schließen und die Arbeiter gehen nach Hause, um nach des Tages Mühen auszuruhen und neue Kräfte zu sammeln für den kommenden Tag. Auch der 17 jährige Fabrikarbeiter Ernst Schuricht geht heim, nicht ahnend, daß dies sein letzter Gang sei, daß ihm von einem halb-wüchsigen Buben der Tod drohe. Die Ausführung der schrecklichen That erfolgte, laut Hirt's eigenem Geständniß in folgender Weise: Er nähert sich dem Schuricht, von dem er annehmen zu können glaubte, daß er Geld besitze, geht mit ihm eine Strecke des Weges, plötzlich zieht er seinen Revolver aus der Tasche und schießt den Unglücklichen in den Hinterkopf. Ein gellender Aufschrei, Schuricht taumelt, da verläßt den jugendlichen Mörder der Muth; sein Opfer sich selbst überlassend, flieht er von dem Orte der That und wirft an verschiedenen Orten der Stadt Revolver und Munition weg. — Im Hinblick auf dieses schwer bedauerliche Vorkommniß in nächster Nähe der stark bevölkerten, verkehrreichen Stadt Chemnitz ist gewiß der Wunsch ein allgemeiner, es möchte doch der Unsitte, daß oft noch ganz unreife Buben schon Revolver besitzen und mit deren Waffe geradezu renommiren, mit aller Energie gesteuert werden. Mächten doch Eltern, Vormünder, Lehrherren und sonstige, mit der Beaufsichtigung junger Leute betraute Personen gerade darauf ganz besonders ihr Augenmerk richten!

— Crimmitschau. Bei einem hiesigen Bäcker sollte am Donnerstag vor. Woche ein Schwein geschlachtet werden. Nachdem dasselbe bereits abgestochen war und für todt gehalten wurde, griff ein mitanwesender Mann dem Thier an den Kopf; plötzlich jedoch fuhr das Schwein in die Höhe und biß den nichts Ahnenden derart in die Hand, daß er sich sofort in ärztliche Behandlung geben mußte.

— Lengfeld. In der Nacht vom 16. zum 17. Januar ist die vom hiesigen Bahnhof aus über den Flößlaß führende neuerbaute steinerne Brücke auf der Straße nach Wünschendorf in Folge der Erweichung durch die anhaltenden heftigen Regengüsse eingestürzt und der Verkehr auf der Straße völlig unterbrochen worden.

— Aue. In einem im Gasthose „zum blauen Engel“ hier selbst geschlachteten Schwein fand in vor. Woche der verpflichtete Trichinenbeschauer Becker Trichinen. Das Fleisch ward sofort von der Behörde mit Beschlag belegt.

### Sitzung des Schulvorstands zu Schönheide

vom 29. December 1883.

1) Von der Seiten der obersten Schulbehörde verfülgten Bestätigung der Wahl des Herrn Lehrer Kelle in Chemnitz zum Schuldirektor für hiesigen Ort nimmt des Collegium Kenntniß.

- 2) Dasselbe beschließt:
- a. § 3 der Lokalordnung dahin abzuändern, daß nach Antritt des Schuldirektors nur noch dieser von Seiten des Lehrerkollegiums dem Schulvorstande angehören soll.
  - b. Herrn Cantor Barth unter Befahrung der ihm zeitlich gewährten persönlichen Gehaltszulage von 100 Mark jährlich zum stellvertretenden Schuldirektor zu ernennen.
  - c. die Sorge für Anschaffung und Instandhaltung der bei Heizung der Schulzimmer erforderlichen Utensilien an Kohlenkästen, Schaufeln u. dergl. künftig gegen ein jährliches Aequivalent von 3 Mark per Zimmer denjenigen Herren Lehrern zu überlassen, denen die Verheizung der Lehrzimmer obliegt.
  - d. die Differenz darüber, welche Summe sich Herr Cantor Barth von seinem kochendienstlichen Einkommen auf das Schuldienstinkommen anrechnen zu lassen hat, in der Weise beizulegen, daß sich Herr Barth nicht 666 M. 62 Pf. sondern nur 648 M. 62 Pf. anrechnen zu lassen haben soll, ihm auch für die Zeit vom 1. October 1880 ab ein (als Vergütung für seine Auslagen bei Ausführung der Kirchenmusik anwesender) Betrag von jährlich 18 Mark nachgewährt wird.
  - e. die Entschlieung über das Gehalt des Herrn Lehrer Weigel um Verleihung der Ständigkeit bis nach dem Antritt des Schuldirektors auszusprechen.

### Sitzungen des Gemeinderaths zu Schönheide

a. vom 3. Januar 1884.

1) Die Gesuche Franz Eduard Kolbe's und der verehel. Baumann gebornen Kolbe um Erlaß der von ihnen geforderten Erstattung anteiliger Unterhaltbeiträge für ihre Großmutter Christiane Sophie verm. Wännel werden genehmigt.